

Auch wenn die politische, ideologische oder religiöse Orientierung des Extremismus (z. B. Links- oder Rechtsextremismus, Islamismus) sehr verschieden ist, gibt es Gemeinsamkeiten in den psychodynamischen Quellen extremistischen Verhaltens und in der Zielstellung. Es geht immer um totalitäre Macht im Sinne eines Alleinvertretungsanspruches. Es geht um Dogmatismus des Denkens und Radikalität des Verhaltens, um fanatische Ausblendung der Realität und um Verfolgung, Verachtung und Vernichtung Andersdenkender und Kritiker. Das Sowohl-als-auch-Denken wird verpönt und auf ein Entweder-oder-Denken reduziert. Entweder gut oder böse, richtig oder falsch, entweder für oder gegen: Wer nicht für uns ist, ist automatisch ein Gegner oder: Wer nicht für den Frieden ist, der ist für den Krieg – oder aktuell: Wer nicht für die Anti-Corona-Maßnahmen der Regierung ist, ist ein Corona-Leugner, ein Covidiot. Oft klärt erst der zeitliche und geografische Abstand zu totalitären Systemen den Blick. Dann ist Gelegenheit, zu analysieren und verstehen zu wollen, dann werden die Ziele von Herrschaft und Größenwahn genannt und die menschenfeindlichen, undemokratischen, ungerechten, destruktiven bis verbrecherischen Mittel und Wege ausführlich dargestellt und angemessen verurteilt – zu Recht.

Was aber zumeist offenbleibt, ist die Analyse der Psychodynamik individuellen und massenhaften Verhaltens der beteiligten Mehrheit an totalitären Systemen. Ohne eine Mehrheit von Mitläufern und Mittätern ist extremistische Machtübernahme nicht möglich. Die psychodynamischen Ursachen extremistischer Selbstentfremdung der vielen Einzelnen und der normopathischen Fehlentwicklung von Gruppen, Gesellschaften und Staaten werden meistens nicht erfasst und weiter untersucht. Hier setzt meine Analyse an: Individuell zugrunde liegt dem

Ganzen immer eine Selbstentfremdung, ein Gefühlsstau und ein primitiver seelischer Abwehrvorgang: eine Abspaltung mit Projektion. Die Gefahr extremistischer, radikaler Haltungen und Einstellungen entsteht vor allem durch die Frühtraumatisierung von Kindern, wie ich sie in den Mütterlichkeits- und Väterlichkeitsstörungen differenziert beschreibe.⁷ Es geht um die Störungsfolgen psychosozialer

- Bedrohung (Mutterbedrohung)
- Besetzung (Mutterbesetzung)
- Ungeliebtheit (Muttermangel, Liebesmangel)
- Abhängigkeit (Muttervergiftung)
- Hemmung (Vaterterror)
- Unterwerfung (Vatererpressung)
- Vernachlässigung (Vaterflucht)
- Überforderung (Vatermissbrauch)

Die Folgen früher Eltern-Kind-Beziehungsstörungen führen zu Selbstentfremdungen mit prägenden Strukturstörungen der Persönlichkeitsentwicklung (Mütterlichkeitsstörungen) oder zu immer wiederkehrenden neurotischen Konflikten (Väterlichkeitsstörungen). So werden die Menschen mit *Frühstörungen* als Erwachsene entsprechend gestört agieren:

- Die *Frühbedrohten* werden ihr Leben lang die Welt und alle Erfahrungen als prinzipiell bedrohlich erleben.
- Die *Frühbesetzten* werden ihr Leben lang misstrauisch bleiben und in allen Beziehungen mit der Angst, aus-

.....

7 H.-J. Maaz, „Das falsche Leben“ (2017), „Das gesplante Land“ (2020).

genutzt zu werden, des Eigenen beraubt zu werden, auf Distanz bleiben.

- Die *Ungeliebten* werden das narzisstische Defizit ihr Leben lang durch unendliche Anstrengungen auffüllen wollen und mit allen Erfolgen doch unglücklich bleiben.
- Die *Abhängigen* werden ihr Leben lang Beziehungen und soziale Verhältnisse suchen, in denen sie mitgenommen werden und gesagt bekommen, was zu tun oder zu lassen ist, um auf keinen Fall selber entscheiden zu müssen.
- Die eingeschüchterten *Gehemmtten* werden sich immer unterwerfen und willfährige Mittläufer sein, die Obrigkeit „lieben“ und verehren wollen, doch bei Machtverlust das bisher Verehrte sofort verlassen, verachten und herabwürdigen. Der Gehemmte trägt immer einen Dolch im Gewand.
- Die zum Gehorsam *Erpressten* werden besonders erfolgreich sein wollen – in Form einer pervertierten Aggression besser als der „Herr“ – und sich dadurch abheben und Eigenes erreichen wollen, aber ohne das erpresste Verhaltensmuster grundsätzlich zu verlassen.
- Die *Vernachlässigten* werden sich lieber passiv treiben lassen als aktiv das eigene Leben zu gestalten. In der Verweigerung liegt pervertierte Aggression mit der Botschaft an die soziale Umwelt, den Sozialstaat: „Nun versorgt mich mal ordentlich!“ Die Helfer sind dann die Opfer.
- Die *Leistungs-Missbrauchten* werden sich permanent überfordern, keine Begrenzung akzeptieren und sich

doch am Ende durch Erschöpfung und Erkrankung selbstschädigend an den Antreibern rächen.

Im Grunde sind alle Bedrohten, Besetzten, Ungeliebten und Abhängigen permanent verführbar, in extremistischen Strukturen ihre Angst und Unsicherheit zu binden und sozialen Halt in klaren, autoritären Verhältnissen und einer gleichgesinnten Gemeinschaft zu finden. Und die Gehemmtten, Erpressten, Vernachlässigten und Überforderten werden ihre prinzipielle neurotische Konflikthaftigkeit (Hemmung vs. Aufruhr, Gehorsam vs. Widerstand, Passivität vs. Aktivität und Anstrengung vs. Begrenzung) gerne so zu lösen bereit sein, wie es den früh anerzogenen, einseitigen Forderungen nach Gehorsam und Unterwerfung und den belastenden Erfahrungen von Vernachlässigung und Überforderung entspricht.

Keine extremistische oder radikale Position ohne grundlegende psychosoziale Störung.

Hier werden viele gern zustimmen, weil sie sofort an die bekannten Bösewichter denken: an Nazis, Stalinisten, Islamisten, Terroristen. Schwieriger wird die Zustimmung bereits, wenn z. B. Rechts- und Linksextremismus als gleich bedrohlich benannt werden, denn „Rechts“ soll in der öffentlichen Darstellung schlimmer sein als „Links“, entsprechend den dominierenden politischen Machtinteressen. Werden politische Gegner und Kritiker, werden Andersdenkende in autoritären Systemen als Extremisten bedroht, dann sind das meistens Helden des Widerstandes. In der Krise demokratischer Systeme aber bucht man sie ab als Verirrte, Nicht-Informierte, Zu-Belehrende, Zu-Erziehende, Gefährder, die beobachtet, kontrolliert und be-

droht werden müssen, bis sie endlich „Vernunft“ angenommen haben: also denken wie die Mehrheit.

Die Schweizer haben für ein Denken, das Menschen und Sachverhalte in Schubladen steckt, ein eigenes Verb: schubladi-sieren. Für das Verständnis meiner Perspektive ist mir wichtig, auf die Folgen des stigmatisierenden Denkens in Schablonen hinzuweisen. „Nazis“, „Rechtsextreme“, „Reichsbürger“, „Anti-semiten“, „Querdenker“, „Verschwörungstheoretiker“, „Leugner“, „Covidioten“ – werden solche Etiketten ohne inhaltliche Begründung verteilt, dann pervertieren die benutzten Begriffe zu sinnentstellten Schimpfwörtern. Und psychodynamisch geschieht etwas Gefährliches, denn die „guten“ Verfolger der „bösen“ Verfolgten werden selbst zu den Extremisten, die sie eigentlich anprangern und bekämpfen wollen. Das ist doppelt verstörend, weil man sich beim Angriff mit einer dahingewor-fenen, belasteten Begrifflichkeit leicht moralisch überlegen fühlen und so selbst betrügen kann und zugleich im Kampf der Begriffe das Übel selbst praktiziert, indem man die eigene Verstörung auf Feindbilder projiziert. „Keine Toleranz den In-toleranten“ ist der Inbegriff einer „intellektuellen“ Verstörung, die weder in der Lage ist, Ursachen von Intoleranz zu verstehen, noch selbst toleranzfähig zu sein. Das ist eine typisch-gestörte Position von Extremisten.

Die dargestellten psychosozialen Folgen der frühen Bezie-hungsstörungen, auf denen Weltsicht und Lebenseinstellung der Extremisten beruhen, sind immer mit einem Gefühlsstau verbunden:

Die frühe Erfahrung von Bedrohung, Besetzung und Lie-besmangel hatte natürlich Angst gemacht, weil der berechnete Hass gegen eine solche verletzende Behandlung nicht gelebt werden durfte. So entsteht ein Gefühlsstau, der darauf lauert,